

Mitteilung des Senats vom 19. August 2008

Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Die Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen haben unter Drucksache 17/356 eine Große Anfrage zu obigem Thema an den Senat gerichtet.

Der Senat beantwortet die vorgenannte Große Anfrage wie folgt:

Mit der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung betont die Völkergemeinschaft die herausragende Bedeutung von Erziehung, Bildung und Ausbildung für die Lösung der zu Beginn des 21. Jahrhunderts bereits anstehenden bzw. sich deutlich abzeichnenden globalen Herausforderungen. Dazu zählen u. a. die Sicherung der Energieversorgung und der Ernährung der Weltbevölkerung, die Bekämpfung von Hunger und Armut, eine intelligente Strategie zum Umgang mit dem Klimawandel und seinen Folgen. Diese und viele andere Herausforderungen betreffen inzwischen zunehmend die ganze Menschheit und beeinflussen – wenn auch regional und lokal unterschiedlich – das Leben aller Menschen.

Ende März im kommenden Jahr wird in Bonn die Weltkonferenz zur Bildung für nachhaltige Entwicklung – die Halbzeitkonferenz im Rahmen der UN-Dekade – stattfinden. Spätestens dann wird das Thema erneut in den Fokus der Aufmerksamkeit geraten. Es ist sinnvoll und gut, bereits im Vorfeld Bilanz zu ziehen und gegebenenfalls weitere Planungsschritte einzuleiten.

Bildung ist eine der grundlegenden Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung. Gemeint ist eine Entwicklung, in der die Menschheit nicht auf Kosten der Natur, also der eigenen Existenzvoraussetzungen, lebt und wirtschaftet – und auch nicht die eigene Lebensqualität auf Kosten künftiger Generationen oder der weniger privilegierten Gruppen sichert.

Es geht also zum einen um intelligente, weitsichtige und schonende Formen der Bewirtschaftung der Naturressourcen, es geht zum anderen aber auch um grundlegende ethische Orientierungen, die Verantwortung und Gerechtigkeit, Solidarität und Partizipation in den Mittelpunkt stellen.

Allen Menschen Bildungschancen zu eröffnen, ist ein wichtiges Ziel der UN-Dekade.

Darüber hinaus ist es gerade die Verbindung von rationaler Planungs- und Gestaltungskompetenz und bewusster ethischer Orientierung, vor allem von sozialer und ökologischer Verantwortung, die für BNE-Projekte und -Vorhaben kennzeichnend ist.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) entwickelt in allen Alterstufen entsprechende Kompetenzen und fördert entsprechende Haltungen und Wertorientierungen.

Aus anderer Perspektive betrachtet geht es darum, Umweltbildung und entwicklungspolitische Bildung bzw. die Lernbereiche Umwelt und globale Entwicklung als zwei zentrale Säulen der BNE zu verbinden. Aber auch Fragen der Gesundheitsförderung, der Stärkung demokratischer Rechte, insbesondere von benachteiligten Gruppen, der internationalen Verständigung und Kooperation sowie die Entwicklung und Verbreitung zukunftsweisender Technologien und Konzepte spielen unmittelbar in das komplexe Themenfeld der Nachhaltigkeit hinein.

In der Bundesrepublik Deutschland hat die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) auf einstimmigen Beschluss des Deutschen Bundestages die Verantwortung für die Um-

setzung der UN-Dekade übernommen. Die DUK hat ein Nationalkomitee berufen, dem 30 Persönlichkeiten aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen angehören, und einen runden Tisch BNE mit Länder- und Projektvertretern eingerichtet. Länder und Kommunen sind aufgerufen, sich mit eigenen Initiativen und Projekten an der Umsetzung zu beteiligen.

Für Ende September 2008 hat das Nationalkomitee bundesweit Aktionstage „Nachhaltigkeit lernen“ ausgerufen.

Die Kultusministerkonferenz der Länder und die DUK haben im Juni 2007 Empfehlungen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Schule verabschiedet und eine fachübergreifende Bearbeitung und Vermittlung angeregt.

Im Land Bremen sind diese Empfehlungen und Impulse in vielen gesellschaftlichen Bereichen aufgegriffen worden. Besonders hervorzuheben sind die Eigeninitiative und das zum Teil beachtliche Engagement, mit dem zum Beispiel Kirchen und Wirtschaftsunternehmen, Hochschulen, Museen, Verbände, Vereine und viele andere Einrichtungen und Organisationen sich der Herausforderung einer nachhaltigen Entwicklung stellen und dies auch in ihrer Informations- und Öffentlichkeitsarbeit dokumentieren. Dieses Engagement ist ein wichtiger Resonanzboden für Initiativen im Bildungsbereich.

Besonders betont werden soll in diesem Zusammenhang die Freiwilligenarbeit und das ehrenamtliche Engagement vieler Bürgerinnen und Bürger. Sie engagieren sich in verschiedenen Projekten und Initiativen, Agenturen und runden Tischen zum Beispiel im Natur- und Umweltschutz, in der Entwicklungszusammenarbeit mit den Ländern des Südens, zum sozialen Zusammenhalt im Stadtteil, in der Armutsbekämpfung und Gesundheitsfürsorge. Die Förderung der Bürgerbeteiligung steht in Bremen weit oben auf der politischen Agenda. Beispielhaft genannt sei die aktuelle Initiative „Du bist Bremen – Gestalte mit!“ zur Entwicklung eines neuen Leitbildes der Stadtentwicklung in einem öffentlichen Diskurs.

Das Bürgerengagement in Bremen ist beachtlich. Hier leben Bürgerinnen und Bürger die gemeinsame Verantwortung für die künftige Gestaltung unseres Gemeinwesens glaubhaft vor. Sie unterstützen auf diese Weise auch die Bildungsbemühungen der Schule, denn die Kinder und Jugendlichen erfahren dadurch, dass die Ziele und Werte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Gesellschaft mitgetragen, geachtet und gefordert werden.

Die Ziele der UN-Dekade sprechen im Land Bremen in erster Linie die Bereiche Bildung und Wissenschaft, Umwelt, Soziales und Kultur und die entsprechenden Ressorts an. Diese haben in den letzten Jahren Maßnahmen zur Umsetzung der Ziele der UN-Dekade initiiert und durchgeführt bzw. unterstützt.

Im Bereich der allgemeinbildenden Schulen hat das inzwischen ausgelaufene Programm „Transfer-21“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, an dem fast alle Bundesländer beteiligt waren, wesentliche Impulse im Sinne der UN-Dekade gesetzt. Die Bremer Beteiligung lief unter dem Titel „Mobile 21“.

Parallel dazu hat es in Bremen insbesondere im Bereich der Hochschulen, aber auch der Kindertagesstätten, der außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit, der beruflichen Bildung sowie der Museumspädagogik vielfältige Initiativen im Sinne der Zielsetzungen der UN-Dekade gegeben. Einige werden im Zuge der Beantwortung der Einzelfragen der Großen Anfrage beispielhaft aufgeführt.

Nicht wenige der in Bremen durchgeführten Projekte oder entwickelten Institutionen, Netzwerke und Initiativen sind als sogenannte „UN-Dekade-Projekte“ vom Nationalkomitee offiziell anerkannt und ausgezeichnet worden.

In dem diesjährigen Bericht der Bundesregierung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung werden auch kurze Länderberichte aufgenommen, darunter auch ein Beitrag Bremens.

Er verdeutlicht in aller Kürze den Stand bei der Umsetzung der UN-Dekade und die weiteren Perspektiven.

In den kommenden Monaten und Jahren sollen die verschiedenen Initiativen und Programme in Bremen und zum Teil über die Landesgrenzen hinaus stärker vernetzt werden. Ein erster wichtiger Schritt soll in der Entwicklung einer gemeinsamen Koordinationstruktur für die Unterstützung und Förderung von schulischen und außer-

schulischen Angeboten in den Lernbereichen Umwelt und globale Entwicklung liegen. Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft und der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa planen hier eine enge Zusammenarbeit, in die – in einem weiteren Schritt – auch die Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales einbezogen werden soll.

Die einzelnen Fragen werden wie folgt beantwortet:

1. Welche Maßnahmen sind zur Umsetzung der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in den Ressorts Bildung, Wissenschaft, Umwelt, Soziales und Kultur bislang erfolgt? Gibt es eine Vernetzung der einzelner Ressorts in diesem Zusammenhang?

Im Bereich der schulischen Bildung (bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft) waren die meisten Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Dekade in das bundesweite Programm Transfer-21 eingebettet oder entstanden in Kooperation mit dem Programm. Hervorzuheben sind zunächst jene schulbezogenen Initiativen in Bremen, die als offizielle UN-Dekade-Projekte ausgezeichnet wurden:

- Die Schülerfirma KursivDesign des Schulzentrums des Sekundarbereichs II an der Alwin-Lonke-Straße mit dem Projekt „Fairness-Kaffee“: Vermarktung eines biologisch produzierten, direkt und fair gehandelten Kaffees einer Bauernkooperative aus Honduras.
- Das Projektangebot „Fair Play – Fair Pay“ des Bremer Informationszentrums für Menschenrechte und Entwicklung (biz): Das Projektangebot richtet sich an Schulklassen der Sekundarstufe I, aber auch an Grundschulen und thematisiert den fairen Handel in den Nord-Süd-Wirtschaftsbeziehungen. Das Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung ist auch mit seiner „Servicestelle Bildung für nachhaltige Entwicklung“ als Dekade-Projekt ausgezeichnet worden.
- Der Verein StattReisen e. V. mit dem Angebot einer Stadtführung bzw. seines Stadtspiels: „Auf den Spuren der Globalisierung in Bremen“. Dieses Angebot wird vor allem von Schulklassen und Jugendgruppen der Sekundarstufen wahrgenommen.
- Die Kunsthalle Bremen mit dem Projekt „Globales Lernen in der Kunsthalle. Grundschulkindern auf der Reise durch die Kunstgeschichte“.

Hervorzuheben ist auch die erfolgreiche Zertifizierung nach dem EU-Öko-Audit (Eco-Management Audit Scheme = EMAS), die sowohl an der Grundschule am Weidedamm als auch am Schulzentrum an der Koblenzer Straße durchgeführt wurde. Sie erfolgte im Rahmen eines EMAS-Verbundprojekts, an dem auch das Landesinstitut für Schule (LIS), die Universität Bremen, die Hochschule Bremen und der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa beteiligt waren. Ziel war und ist es, ein Management zu Arbeits-, Gesundheits- und Umweltaspekten einzuführen, das regelmäßig überprüft und zertifiziert wird.

Für die Schulen im Land Bremen hat der Senator für Bildung und Wissenschaft bereits im Jahr 2000 unter dem Titel „Auf dem Weg . . .“ Empfehlungen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung herausgegeben. Diese Empfehlungen betonen die gleichwertige Bedeutung von Umweltfragen und Fragen der globalen Entwicklung, insbesondere im Nord-Süd-Verhältnis. Diese Gleichwertigkeit von ökologischen und ethisch-sozialen Fragen hat Bremen auch im Verlauf des Programms Transfer-21 immer wieder eingefordert und ins Gespräch gebracht.

Bereits zuvor waren am Landesinstitut für Schule (LIS) die beiden Einrichtungen „Bildungswerkstatt Umwelt“ und „Arbeitsstelle Nord-Süd“ zum „Arbeitsfeld Umwelt und Entwicklung“ zusammengefasst worden. Im weiteren Verlauf des Transfer-21-Programms wurde mit dem Team 21 eine erweiterte Koordinations- und Kooperationsstruktur eingerichtet: Im Team 21 haben seit 2004 kontinuierlich das Landesamt für Entwicklungszusammenarbeit (seit 2006 Abteilung Entwicklungszusammenarbeit beim Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa), das Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz), das Landesinstitut für Schule mit dem Arbeitsfeld Umwelt und Entwicklung und dem Referat Politische Bildung, das Institut für Lehrerbildung Bremerhaven sowie punktuell weitere Kooperationspartner wie z. B. die Universität Bremen,

Fachbereich Bildungs- und Erziehungswissenschaften (Lehrerbildung Sachunterricht), die Volkshochschule Bremen und die Kunsthalle Bremen zusammengearbeitet.

Im Rahmen des Programms Transfer-21, in das 25 Bremer Schulen eingebunden waren, wurden vielfältige Wege entwickelt und beschränkt, Schule und Unterricht für Themen und Methoden einer BNE zu öffnen. Als Unterstützungsangebot standen den Schulen qualifizierte Lehrkräfte als Multiplikatoren zur Verfügung: zunächst (2002/2003) die sogenannten Agenda-21-Beauftragten¹⁾ und später (2005 bis 2007) die sogenannten SINa-Beauftragten.²⁾ Lag zu Beginn der Schwerpunkt auf der Planung und Durchführung beispielhafter Unterrichtsprojekte, so wurde im weiteren Verlauf zunehmend der Versuch unternommen, BNE in die Schulentwicklung und in die Profilbildung einzelner Schulen („Agenda-21-Schulen“) zu integrieren – etwa durch Einbindung in das Schulprogramm oder in die Jahresplanung der Schule. Dies ist aber bisher erst in Ansätzen gelungen.

Parallel dazu sind durch die Senatorin für Bildung und Wissenschaft in den letzten Jahren Kooperationsverträge mit verschiedenen Einrichtungen abgeschlossen worden, die spezifische außerschulische Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten für Schulklassen und Kindergruppen in den Lernbereichen Umwelt und/oder globale Entwicklung eröffnen und Schulen und Kindertagesstätten als externe Partner in ihrer pädagogischen Arbeit unterstützen. Zu nennen sind hier der Verein Ökologiestation, der Landesverband der Gartenfreunde, die Umweltlernwerkstatt ULE sowie das Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz). So erhält zum Beispiel das biz finanzielle Unterstützung für die Durchführung des Projekts „Globales Lernen Praktisch“. In Bremerhaven wurden in den letzten Jahren insbesondere die Projekte der Agenda-21-Schulen durch die Agenda-21-Beratungsstelle am Lehrerfortbildungsinstitut (LFI) unterstützt, wie u. a. die stadtweite Transfairkampagne, die Betreuung der Umweltsprecher/-innen aus allen Schulklassen, der Aufbau und die Pflege von internationalen Schulpartnerschaften (z. B. mit Umlazi in Afrika), die verbindliche Durchführung von Sozialpraktika, der achtsame Umgang mit Ressourcen und die Müllvermeidung.

In einer engen Kooperation zwischen InWEnt – Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH, dem Alfred-Wegener-Institut (AWI), dem Klimahaus 8° Ost und dem LFI wurde über zwei Jahre das webbasierte Unterrichtsprojekt „KLIMAWELTEN“ (www.klimawelten.e-cooperation.net) erarbeitet und den Schulen zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus ist mit der Erstellung eines digitalen „Bremerhaven-Atlanten“ mit dem Schwerpunkt Klimawandel begonnen worden. Im Zusammenhang mit der Bewerbung von Bremen und Bremerhaven zur „Stadt der Wissenschaft 2005“ wurde die „SOMMERSCHULE WASSER“ für die vierten Grundschulklassen initiiert und seitdem als Netzwerkprojekt von Schulen, wissenschaftlichen Einrichtungen, den Museen und dem LFI jährlich durchgeführt.

In vielen Unterrichtsvorhaben – etwa im Projekt „Globales Lernen Praktisch“ zu Themen wie „Textilien“, „Kindheit und Familienleben in Westafrika“ oder in den erwähnten Unterrichtsmaterialien des Projekts „KLIMAWELTEN“ – werden die besonderen Lebens- und Problemlagen von Mädchen und Frauen thematisiert. Die Stärkung der Rolle der Frauen ist ein besonderes Anliegen der UN-Dekade.

Im Bereich der Universitäten und Hochschulen (bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft) kann auf beispielhafte Initiativen Bremer Hochschulen zu den Zielsetzungen der UN-Dekade und auf mehrere Auszeichnungen als UN-Dekade-Projekte hingewiesen werden. Einzelheiten werden in Zusammenhang mit der Beantwortung der Frage 4 beschrieben.

Im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit (beim Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa) stand die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit als ein wesentliches Element einer Bildung für nachhaltige Entwicklung im Mittelpunkt der Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Dekade. Ziel der entwicklungsbezogenen Informations- und Bildungsarbeit ist es, Entwicklungspolitik gesellschaftlich besser zu verankern und einen Beitrag zu Bewusstseins- und Verhaltensänderungen in den Industrieländern zu leisten mit dem Ziel, in einer globalisierten und inter-

¹⁾ Die Agenda 21 ist das auf der Weltkonferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro beschlossene Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert.

²⁾ SINa steht für Schulische Indikatoren für Nachhaltigkeit.

dependenten Welt die Entwicklungschancen für die Länder des Südens zu verbessern. Der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa fördert entsprechende Programme von Nichtregierungsorganisationen und kooperiert mit schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen. Wichtigste Partner sind dabei das Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz) und das Nord-Süd-Forum Bremerhaven.

Die geförderten und gemeinsam mit den Partnern entwickelten Aktivitäten umfassen Informationsveranstaltungen, Beratung von Lehrkräften, Entwicklung von Lernmaterialien und von Angeboten für Ganztagschulen, die Weiterentwicklung von Konzepten der Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie den Aufbau von bremschen und länderübergreifenden Bildungsnetzwerken unter Einbeziehung neuer Akteure. Zielgruppen sind einerseits Schulen, andererseits die allgemeine Öffentlichkeit.

Thematisch stehen die acht UN-Millennium-Entwicklungsziele für 2015 im Mittelpunkt (Bekämpfung von extremer Armut und Hunger, Grundschulbildung für alle Kinder, Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen, Senkung der Kindersterblichkeit, Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter, Bekämpfung schwerer Krankheiten, Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit, Aufbau einer globalen Entwicklungspartnerschaft).

Seit 2002 arbeiten 16 Einrichtungen, darunter auch der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa, im „Netzwerk für globales Lernen Bremen-Niedersachsen“ zusammen. Das in diesem Arbeitszusammenhang entstandene Schulprojekt „GLOBO:LOG – Globaler Dialog in regionalen Netzwerken“ wurde als UN-Dekade-Projekt ausgezeichnet. GLOBO:LOG regt die Kooperation von Schulen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit in der Region an und initiiert darüber hinaus Nord-Süd-Partnerschaften zum Beispiel mit Schulen in Afrika.

Im Bereich der außerschulischen Umweltbildung unterstützt der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa seit vielen Jahren die von Umweltverbänden und -vereinen getragenen Bildungsmaßnahmen und trägt so zur Umsetzung der UN-Dekade bei. In der Vergangenheit wurden im Rahmen der sogenannten Wettmittelförderung zahlreiche Umweltbildungsprojekte gefördert. Mit dem Ziel, diese Angebote für Kinder und Jugendliche stadtteilorientiert auszubauen, die Kooperation mit schulischen und anderen Bildungs- und Erziehungseinrichtungen zu intensivieren und zusätzlich zum Einsatz öffentlicher Mittel Sponsoren für die Förderung dieser Angebote zu gewinnen, hat der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa Mitte 2007 die Weichen gestellt für eine neue Organisations- und Finanzierungsstruktur. Unter der Bezeichnung „Umwelt Bildung Bremen“ ist eine bei der Bremer Umwelt Beratung e. V. (BUB) angesiedelte Koordinierungsstelle mit entsprechenden Koordinierungs- und Vernetzungsaufgaben betraut. Ein mit fachlichem Know-how ausgestatteter Vergaberat (mit Vertreterinnen und Vertretern der Universität Bremen, des Gesundheitsamtes – Abteilung Gesundheit und Umwelt –, des Lenkungsausschusses des Naturschutzbeirates, des Landesverbandes Bremen der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, ANU, des Senators für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa und der Geschäftsführung der Bremer Umwelt Beratung e. V.) entscheidet über die Vergabe von Fördermitteln, initiiert Aktivitäten und berät die Koordinierungsstelle bei der inhaltlichen Weiterentwicklung der Umwelt Bildung Bremen. Seit Mitte 2007 erhalten mittlerweile fünf in unterschiedlichen Stadtteilen tätige Umweltbildungseinrichtungen auf diese Weise eine finanzielle Basisförderung.

Seit 2005 beteiligt sich der Senator für Umwelt mit Gaststatus an der Norddeutschen Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 bis 2014 (NUN). In diese Kooperation der Länder Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern ist die Koordinierungsstelle Umwelt Bildung Bremen aktiv einbezogen (vergleiche Antwort zu Frage 8).

Im Bereich der Kindertageseinrichtungen und der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit gibt es zum Themenspektrum der BNE bisher eher Einzelinitiativen und -projekte. Im Mittelpunkt stehen dabei Vorhaben zum sozialen Lernen und zur Stärkung der Persönlichkeit, zur Gewaltprävention und zur Gesundheitsförderung, zum Teil auch zur Umweltbildung.

So nutzen Kindergruppen aus Kindergärten oder Horten die Naturerlebnis- und Umweltbildungsangebote in Einrichtungen wie der Ökologiestation oder im FlorAtrium der Gartenfreunde. In der Antwort zu Frage 6 wird dazu Näheres ausgeführt.

Hingewiesen werden soll auf die Stadtteil- bzw. Kinder- und Jugendfarmen, die sowohl für Kindergarten- und Grundschul Kinder, aber auch für Jugendliche interessante Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten bieten. Kinder können hier Kontakt zu Haustieren aufbauen, Verantwortung in der Pflege der Tiere übernehmen und sinnvolle Formen der Freizeitgestaltung kennen lernen. Für Schulklassen und Kita-Gruppen werden Projektstage durchgeführt.

Auch für Jugendliche oder junge Erwachsene bieten die von der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales geförderten Einrichtungen – Stadtteilmuseum in Huchting, Kinder- und Jugendfarm in Habenhausen, Erlebnisfarm Ohlendorf des Vereins Kinder- und Jugendhilfe Bremen (AfJ e. V.) –, aber auch die Kinder- und Jugendfarm Borgfeld der Hans-Wendt-Stiftung, vielfältige Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements oder der Beschäftigung, etwa im Rahmen des Freiwilligen Ökologischen Jahres oder eines Praktikums.

Im Bereich Kultur sind die vielfältigen Bildungs- und Informationsveranstaltungen der Einrichtungen der kulturellen Bildung – zum Beispiel der Stadtbibliothek und der Volkshochschule in den Programmfeldern „Politik und Gesellschaft“ sowie „Umwelt und Naturwissenschaft“ – zu nennen sowie insbesondere die museumspädagogischen Projekte des Überseemuseums. Letztere verbinden Fragen der Globalisierung, des weltweiten Handels und Konsums mit den Herausforderungen kultureller Heterogenität und Vielfalt. Entwicklungspolitische Ziele der internationalen Zusammenarbeit zur Konfliktprävention stehen hierbei nicht selten im Vordergrund. Insbesondere mit dem Projekt FIES (Forschen in eigener Sache) werden Bremer Jugendliche unterschiedlicher Kulturen eingeladen, sich mit ihren Wurzeln und ihrer gegenwärtigen Lebenssituation zwischen zwei Kulturen kreativ auseinanderzusetzen und sowohl die dadurch auftretenden Probleme zu thematisieren als auch neue Erkenntnisse zu gewinnen. Benutzt werden hierzu die umfangreichen kulturgeschichtlichen Materialien des Übersee-Museums aus aller Welt.

Kunsthalle und Museum Weserburg haben in den letzten Jahren gezielt Projekte eingeführt, die sich an junge Menschen richten, die sich durch eigene Aktivitäten das Feld des künstlerischen Schaffens aneignen und die erworbenen Kenntnisse dann praktisch weitergeben. So bieten Jugendliche, die vom Haus professionell vorbereitet werden, Gleichaltrigen Führungen durch die Kunsthalle an, in der Weserburg werden Auszubildende der Verwaltungshochschule als Bestandteil ihrer Ausbildung kursorisch mit der zeitgenössischen Kunst bekannt gemacht, um so ihren Horizont zu erweitern. Inzwischen wird dieses Angebot verstärkt von anderen Ausbildungsinstituten angefragt. Das Focke-Museum hat mit dem Kindermuseum einen Bereich erschlossen, der nicht nur kulturelle Bildungsangebote macht, sondern den Umgang mit Materialien und die Entwicklung von Handfertigkeiten vermittelt.

Zu nennen sind weiterhin die stadtteilbezogenen Projekte der dezentralen Kulturinstitutionen sowie insbesondere die Vernetzungsprojekte der Kulturpädagogik mit verschiedenen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. So fand z. B. im Jahre 2007 ein großes Projekt des Vereins Quartier e. V. zum Thema „Stadtbau/Bilder der Stadt“ statt, in welchem sowohl die Gestaltung der Nachhaltigkeit lebenswerter Stadtteile als auch die hierzu notwendigen architektonischen Gestaltungsformen erprobt wurden. In Kooperation mit der Naturkundeabteilung des Übersee-Museums wurde hierbei im Sinne der Bioenergetik eine bildliche, ästhetische und konstruktionslogische Planungsanleihe beim Nestbau verschiedener Tierarten in der Welt gemacht – in einer animierenden Verbindung verschiedener Bildungsdisziplinen und künstlerischer Sparten.

Gerade die stadtteilbezogenen Angebote im Kulturbereich unter dem Motto „Global denken, lokal handeln“ erweitern die ökologische um die soziale und kulturelle Dimension der Nachhaltigkeit, indem im Zusammenleben verschiedener Kulturen wechselseitiges Lernen angeregt und die individuelle kulturelle Kompetenz durch lebenslanges Lernen ausgebaut wird. Der transkulturelle Dialog sowie die eigenständige Präsenz der ethnischen Vielfalt in den Stadtteilen sind zentraler Gegenstand der interkulturellen Migrationsprojekte. Aber auch

Tanz-, Theater-, Film- und Musikproduktionen verschiedener freier Kulturgruppen und -initiativen haben häufig interkulturelle und/oder entwicklungspolitische Themen ebenso wie ökologische Themen (z. B. Festival des ökologischen Films) zum Gegenstand gehabt.

Eine Vernetzung der einzelnen Ressorts fand im Zusammenhang mit der Umsetzung der UN-Dekade in den letzten Jahren nur in Ansätzen statt, etwa auf der Arbeitsebene im Zusammenhang mit der Durchführung des Programms Transfer-21. Hier wurde, wie erwähnt, die Projektsteuerung durch das Team 21 vorgenommen, in dem Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter aus verschiedenen Ressortbereichen vertreten waren.

In dieser Teamstruktur ist eine abteilungs- und ressortübergreifende Kooperation der Bereiche Umwelt, Entwicklungszusammenarbeit, Bildung, Wissenschaft und Kultur angelegt, die aufgegriffen und in Zukunft weiterentwickelt werden soll (vergleiche Antwort zu Frage 8).

2. Inwieweit wurde dabei die Thematik „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ als Querschnittsaufgabe gesehen, das heißt beispielsweise nicht nur die Vermittlung im Sachkundeunterricht oder in der Oberstufe?

In den schulischen Bildungsplänen, die die Anforderungen in den einzelnen Fächern beschreiben, wird Bildung für nachhaltige Entwicklung nicht als eigenständiges Thema aufgeführt, wohl aber in vielen Lernfeldern und Rahmenthemen und in allen Schulstufen thematisiert. Das gilt sowohl für die naturwissenschaftlichen Fächer (z. B. in den Rahmenthemen „Schätze der Erde“, „Zusammenhänge im Ökosystem“, „Energie“, „Wasser“) als auch für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer (z. B. in den Themenbereichen „Eine Welt“, „Globale Fragen: Ökologie versus Ökonomie“, „Grenzen des Wachstums“, „Industriestaaten und Entwicklungsländer“) und für die technisch-wirtschaftswissenschaftlichen Fächer u. a. mit den Rahmenthemen „Haushalt und Konsum“ (u. a. nachhaltiges Wirtschaften) und „Unternehmen und Produktion“ (u. a. ökologische Nachhaltigkeit der Produktion). Entsprechende didaktische Unterrichtshilfen ermöglichen darüber hinaus auch eine Thematisierung in Fächern wie Mathematik oder Englisch, Deutsch, Religion oder Kunst. Fachübergreifende BNE-Unterrichtsvorhaben lassen sich durchaus realisieren, auch wenn sie nicht systematisch in den Bildungsplänen angelegt sind.

In der Primarstufe findet die von der Kultusministerkonferenz (KMK) empfohlene fachübergreifende Bearbeitung vor allem in Form von Projektwochen statt. Fragestellungen der Lernbereiche Umwelt und globale Entwicklung sind hier häufig repräsentiert, zum Beispiel das Thema „Kinder der Welt“. Dabei werden auch außerschulische Lernorte oder Experten einbezogen. Zur Projektwoche, die zu diesem Thema 2006 an der Grundschule am Weidedamm durchgeführt wurde, liegt eine anschauliche Dokumentation des LIS vor. In Zusammenarbeit mit der Universität Bremen, Fachbereich Bildungs- und Erziehungswissenschaften, wird BNE in einigen Grundschulen systematisch als Thema des Sachkundeunterrichts eingeführt, u. a. unter Einbeziehung der Fächer Deutsch, Kunst und Mathematik. Eine fächerverbindende Bearbeitung legen auch die im Rahmen des Programms Transfer-21 entwickelten Materialien und Unterrichtsmodelle („Weltreise eines T-Shirts“, „Faires Frühstück“ u. a.) nahe.

In der Sekundarstufe I wurden im Rahmen des Transfer-21-Programms Lehrkräfte verschiedener Fächer angesprochen, um z. B. zu den Themen „Fairer Handel“, „Menschenrechte“, „Mobilität“ oder „Wasser“ fächerverbindende Bearbeitungsformen zu entwickeln. In der Regel gelingt dies bisher in einzelnen Unterrichtsvorhaben durch besonderes Interesse und Engagement der betreffenden Lehrkräfte, eine systematische Verankerung fächerverbindenden Lernens im Schulcurriculum ist aber in den meisten allgemeinbildenden Schulen noch nicht oder erst in Ansätzen gelungen. Selbstverständlich werden auch in der Sekundarstufe I an vielen Schulen Projekttag durchgeführt, in denen BNE-Themen bearbeitet werden. Die Themenpalette umfasst eher klassische Inhalte wie „Schulgarten“, „Müllfreie Schule“ oder „Wertstoffsammlung und Müllvermeidung“, „Solarenergie als Zukunftsenergie“, aber auch komplexe Vorhaben wie die „Einrichtung einer kooperativ organisierten, ökologisch orientierten Begegnungsstätte in der Schule“ (Schulzentrum Rockwinkel).

Durch die Möglichkeit, im Rahmen der Abschlussprüfungen des Sekundarbereichs I zukünftig zum Beispiel auch Projektarbeiten einzubeziehen, werden Initiativen zum projektorientierten Lernen zusätzlich angeregt und unterstützt.

In der gymnasialen Oberstufe gewinnen die interdisziplinäre und produktorientierte Bearbeitung von offenen Fragestellungen in kleinen Teams und die Kooperation mit externen Fachleuten und Forschungseinrichtungen an Bedeutung. Projektunterricht ist in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe verpflichtender Bestandteil der schulischen Arbeit und kann in die Bewertung einfließen. Auch durch spezielle Leistungskurskombinationen kann fachübergreifend gearbeitet werden. Damit öffnet sich ein weites Feld für Nachhaltigkeitsthemen. Beispielhaft sei die Zusammenarbeit zwischen dem Schulzentrum des Sekundarbereichs II am Rübekamp und der Universität Bremen zum Thema „Nachhaltige Chemie“ genannt.

Im Bereich der beruflichen Bildung sind in den letzten Jahren, auch unabhängig von der UN-Dekade, in vielen Schulen und Berufsfeldern berufsbezogene ökologische Lernangebote entwickelt, erprobt und implementiert worden. Es ging und geht u. a. um Fragen des betrieblichen Umwelt- bzw. Ressourcenmanagements, um Produktlinienanalysen auch unter sozialen und ökologischen Kriterien oder um Nachhaltigkeitsstrategien für die jeweiligen Wirtschafts- und Berufsfelder. Inzwischen sind vielfältige curriculare Bausteine entwickelt und eingeführt worden, oft begleitet von praktischen Umsetzungsmaßnahmen etwa im Hinblick auf das Ressourcenmanagement des Schulbetriebs und die Gestaltung von Schulgebäude, Schulgelände und Schulleben und nicht selten unter aktiver Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler. Beispiele sind die hausinterne Abwasseraufbereitung mit Brauchwassernutzung an der Wilhelm-Wagenfeld-Schule oder der Aufbau einer Energiestation für alternative Energiegewinnung im Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Grenzstraße. Eine Implementierung des Öko-Audits (EMAS) ist an beruflichen Schulen im Land Bremen bisher nicht erfolgt.

Einige dieser Vorhaben wurden in Modellversuchen entwickelt, die zu gleichen Teilen aus Landes- und Bundesmitteln finanziert wurden. Die inhaltliche Ausrichtung der Vorhaben reichte von Aspekten und Problemen des ökologischen Bauens in den Berufsfeldern Bautechnik, Holztechnik und Farbtechnik und Raumgestaltung über die Entwicklung curricularer Bausteine zur Umweltthematik für den allgemeinbildenden und berufsbezogenen Unterricht und die Bereitstellung ökologischer Lernangebote für nahrungsgewerbliche Bildungsgänge bis zu Fragen der Umweltbildung in Berufen der öffentlichen Verwaltung. Die Ergebnisse sind durch eine umfangreiche Berichterstattung dokumentiert worden.

Weiterhin wurden fast durchgehend von 1990 bis heute Modellversuche zur Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung im allgemeinbildenden Bereich durchgeführt. Auch hierzu liegen zahlreiche Berichte und Materialien vor.

Durch die Erweiterung der Eigenverantwortung der Schulen und die Einführung von Schulbudgets wird an allen Schulen in Bremen die Frage eines effizienten und nachhaltigen Ressourcenmanagements an Bedeutung gewinnen. Schon heute lassen sich – wie viele Schulen beweisen – durch planvolle Maßnahmen zur Energie- und Wassereinsparung sowie zur Abfallvermeidung nicht nur Beiträge zur Umweltentlastung leisten, sondern zugleich zusätzliche Mittel für den Schuletat erwirtschaften.

Mit dem Projekt 3/4plus werden seit den 90er-Jahren Schulen in Bremen und Bremerhaven bei der Umsetzung entsprechender investiver und nicht investiver Maßnahmen zur Energie- und Wassereinsparung beraten und unterstützt. Über ein Prämiensystem fördert die Senatorin für Bildung und Wissenschaft die schulischen Maßnahmen. Wichtige Ansprechpartner sind dabei die Hausmeister, die 25 % der Prämiensumme erhalten, 75 % erhält die Schule zur freien Verfügung. Das Projekt 3/4plus, das gemeinsam von der Senatorin für Bildung und Wissenschaft, dem Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa und der Bremer Energie-Konsens GmbH und unter Einbeziehung der Gesellschaft für Bremer Immobilien mbH (GBI) und Gebäude- und TechnikManagement Bremen (GTM) durchgeführt wird, hat bereits zu nennenswerten Umweltentlastungen (CO₂-Einsparungen) und zu erheblichen Einsparungen im Strom- und Heizenergie- sowie Wasserverbrauch geführt. Es bietet neben fachlicher Beratung auch didaktische Hilfen für die unterrichtliche Bearbeitung der Themen „Energie und Klimaschutz“ oder „Wasser“ an. Unter anderem werden an Grundschulen Kinder als „Energie-

detektive“ geschult und eingesetzt. Für ältere Schülerinnen und Schüler ist zum Beispiel ein Rollenspiel „Klimapolitik“ entwickelt worden. Im Rahmen von Fachtagen werden Lehrkräfte bei der Entwicklung von Unterrichtsvorhaben unterstützt.

In Bremerhaven sind im Rahmen des Projekts fachkundige Lehrkräfte als Berater und Multiplikatoren eingesetzt. Stets geht es dabei darum, über die Vermittlung von Fachwissen hinaus Handlungsoptionen aufzuzeigen und praktische Maßnahmen zu planen und umzusetzen.

3. Mit welchem Konzept bzw. unter welchen Themenstellungen soll die zukünftige Umsetzung bis 2014 in den genannten Ressorts erfolgen? Welche Kooperationspartner werden künftig in welcher Form beteiligt?

Bisher erfolgt die Umsetzung der UN-Dekade weitgehend im Rahmen von Initiativen und Maßnahmen der jeweiligen Ressorts bzw. Abteilungen und/oder nachgeordneten Behörden. Die abteilungs- und ressortübergreifende Abstimmung und Zusammenarbeit bei der Umsetzung der UN-Dekadeziele soll künftig verstärkt werden. Dabei soll die vorhandene thematische und konzeptionelle Bandbreite erhalten bleiben. BNE umfasst eben nicht nur ökologisch-ökonomische und technologische Fragen, sondern hat auch eine ausgeprägte soziale, globale, kulturelle und ethische Dimension.

Beim Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa wird in den kommenden Jahren die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit der in der Antwort zu Frage 1 skizzierten Bereiche „Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit“ und „Umwelt Bildung Bremen“ intensiviert. Im Sinne des BNE-Konzepts wird in beiden Bereichen eine stärkere Integration von Umwelt- und Entwicklungsthemen angestrebt. Dabei wird die Kooperation mit schulischen und außerschulischen Trägern und Einrichtungen aus beiden Bereichen gezielt entwickelt.

Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft steht mit dem Auslaufen des Programms Transfer-21 vor der Aufgabe, die entwickelten Unterstützungsstrukturen im Bereich der schulbezogenen Bildung für nachhaltige Entwicklung zu stabilisieren und auszubauen, ohne auf komplementäre Bundesmittel zurückgreifen zu können. Es wird in Zukunft darum gehen, BNE nicht als weitere Zusatzaufgabe für die Schule zu beschreiben, sondern als eine Möglichkeit der besonderen Profilbildung und der spezifischen Umsetzung ohnehin anstehender Aufgaben. Daher soll BNE möglichst in laufende Vorhaben, Initiativen und Regelaufgaben integriert werden (Schulprogramm und Jahresplanung, Erstellung und Fortschreibung des Schulcurriculums, Ganztagskonzeption, Schülerfirmen-Projekte, Projekt 3/4plus, Kooperationen im Stadtteil usw.). Hierfür sollen weiterhin besondere Unterstützungsangebote bereitgestellt werden.

Im bisherigen Team 21 sind im Hinblick auf die künftige Unterstützung der Schulen bereits einige konzeptionelle Überlegungen angestellt worden, die derzeit von der Senatorin für Bildung und Wissenschaft und vom Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Ziel ist es, eine zwischen beiden Ressorts abgestimmte Koordinierungsstruktur zu entwickeln, die prinzipiell auch offen ist für eine Mitwirkung weiterer Ressorts. Näheres wird in der Antwort zu Frage 8 ausgeführt.

Im Bereich der Hochschulen wird in erster Linie auf die verstärkte Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch gesetzt. Die Universität Bremen hat zum Beispiel erste Kontakte zu anderen norddeutschen Universitäten geknüpft, um mittelfristig durch gemeinsame virtuelle Module ein umfassenderes Angebot an Lehrveranstaltungen zum Thema BNE zur Verfügung zu stellen. Daneben werden die Hochschulen ihre in der Antwort zu Frage 4 näher beschriebenen Ziele und Schwerpunkte zum Thema Nachhaltigkeit weiterverfolgen und so mit spezifischer Akzentsetzung an der Umsetzung der UN-Dekade mitwirken.

Im Bereich der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales stehen die Umsetzung des Rahmenplans für Bildung und Erziehung im Elementarbereich, der deutliche inhaltliche Bezüge zu den Zielsetzungen der UN-Dekade aufweist, und die verstärkte stadtteilbezogene Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen im Mittelpunkt.

Im Bereich des Senators für Kultur wird sich durch eine Schwerpunktsetzung für den Bereich der kulturellen Bildung auf der Grundlage der Koalitionsvereinbarung

eine qualitative Weiterentwicklung von Vermittlungsansätzen zum Thema der Nachhaltigkeit ergeben. Die im Kulturbereich seit Jahren bewährten Netzwerke zwischen Kultureinrichtungen, Bildungs- und Sozialeinrichtungen mit Nichtregierungsorganisationen (NGO) und freien Initiativen sind ihrerseits eine nachhaltig wirkende Grundlage für die stetige Auseinandersetzung mit den Prozessen und Wirkungen der Globalisierung durch die von ihr betroffenen Bürgerinnen und Bürger.

In allen Bildungsbereichen ist es bereits in den vergangenen Jahren gelungen, eine Vielzahl von Kooperationspartnern zu gewinnen und zunehmend auch verbindliche Formen der Zusammenarbeit – etwa mit Nichtregierungsorganisationen (NGO) – zu entwickeln. Dies wird in den beispielhaft aufgeführten Projekten deutlich. Es besteht der ausdrückliche Wunsch, diese Kooperationen fortzusetzen und auszubauen.

Bremen wird künftig auch die Zusammenarbeit mit anderen Bundesländern und mit dem Nationalkomitee intensivieren. Zum einen soll so über aktuelle Veranstaltungen, Kampagnen und Projekte usw. zeitnah und zielgruppenorientiert informiert werden, zum anderen sollen Bremer Aktivitäten bundesweit kommuniziert und ein entsprechender Erfahrungsaustausch initiiert werden.

Im Land Bremen wird die ressortübergreifende Kooperation schrittweise verstärkt. Die geplante neue Koordinierungsstruktur (vergleiche Antwort zu Frage 8) setzt in erster Linie auf die bei der Bremer Umwelt Beratung (BUB e. V.) angesiedelte „Koordinierungsstelle Umwelt Bildung Bremen“ und auf die „Servicestelle Bildung für nachhaltige Entwicklung“ des Bremer Informationszentrums für Menschenrechte und Entwicklung e. V. (biz) – und damit auf zwei bewährte und professionell arbeitende Partner. Daneben sollen die bisher über einzelne Kooperationsverträge an BNE-Maßnahmen beteiligten und geförderten Träger weiterhin einbezogen werden. Insgesamt gilt es, die vielen Maßnahmen und Initiativen in Bremen und Bremerhaven stärker zu vernetzen, also in einen Informations- und Erfahrungsaustausch einzubinden, ohne die je eigenen Profile zu nivellieren.

Inwieweit auch weitere vorhandene Informations- und Bildungsangebote (z. B. Universum Bremen, Übersee-Museum, Botanika im Rhododendron-Park) oder weitere Kooperationspartner (z. B. Landwirtschaft, Imkervereinigung) in eine künftige Gesamtkoordinierung einbezogen werden können, ist noch zu klären. Schulbezogene Angebote zu Nachhaltigkeitsthemen laufen in den genannten Bereichen bereits.

In Bremerhaven werden die beispielhaften Kooperationsprojekte mit dem Nord-Süd-Forum, den wissenschaftlichen Instituten, Einrichtungen wie dem Klimahaus und dem Deutschen Auswandererhaus fortgeführt und weiterentwickelt. Erstmals wird in diesem Jahr auch der Wassererlebnisplatz im Wasserwerk Leherheide in die „SOMMERSCHULE WASSER“ einbezogen.

Die thematischen Schwerpunkte werden sich einerseits an den jährlichen Themenschwerpunkten der UN-Dekade orientieren (2008: „Wasser“, 2009: „Energie“), andererseits an Bildungspläne und strategische Ressortplanungen anknüpfen (z. B. Entwicklung von Ganztagsangeboten im Schulbereich, Kooperation von Bildungs-, Beratungs- und Betreuungseinrichtungen im Stadtteil, Aufbau von besonderen Unterstützungsangeboten wie nachhaltigen Schülerfirmen, insbesondere für die Gruppe der benachteiligten Schülerinnen und Schüler) oder aktuelle Entwicklungen aufgreifen. Im Rahmen der oben genannten neuen Koordinationsstruktur sollen künftig inhaltliche Schwerpunkte für Projektförderungen festgelegt werden (vergleiche auch Antwort zu Frage 8).

4. Wie wird künftig das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Hochschulen im Land Bremen (Universität Bremen, Hochschule Bremen, JUB, Hochschule Bremerhaven) insbesondere in der Lehre umgesetzt?

Die Universität Bremen ist bereits zweimal (2006/2007 und 2008/2009) mit ihrem Vorhaben „Nachhaltige Universität“ als offizielles Dekade-Projekt der Vereinten Nationen ausgezeichnet worden. Die Initiative besteht seit 2004 und ist zunächst auf zehn Jahre angelegt. Ziel des Projektes war und ist die Entwicklung der Universität Bremen hin zu einer „Nachhaltigen Universität“. Bisher erfolgte in diesem Zusammenhang die Implementierung und Aufrechterhaltung (Revalidierung)

eines Umweltmanagementsystems nach dem EU-Öko-Audit (EMAS) für die gesamte Universität, die Herausgabe eines Nachhaltigkeitsberichts, die Entwicklung eines Nachhaltigkeitsmonitorings, der Ausbau des „Forschungszentrums Nachhaltigkeit“, die Entwicklung des Lehrmoduls „Sustainable Studies“ und die regelmäßige Durchführung von Uni-Umwelttagen zu Themen wie „Globalisierung“, „EMAS“ und „Klimawandel“.

Seit der letzten Bewerbung als Dekade-Projekt wird nun zusätzlich eine Kooperation mit Schulen zum Thema Nachhaltigkeit und eine verbreitete Kommunikation mit der Öffentlichkeit angestrebt. 2007 wurde das Oberstufenprofil „Nachhaltige Chemie“ eröffnet – eine Kooperation mit dem Schulzentrum des Sekundarbereichs II am Rübekamp, die bereits Schülerinnen und Schülern in der gymnasialen Oberstufe Möglichkeiten für interdisziplinäres Forschen eröffnen soll.

Darüber hinaus ist die Universität Bremen mit ihrem „Forschungszentrum Nachhaltigkeit“ aktives Mitglied am Runden Tisch für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung, der vom Nationalkomitee eingerichtet wurde, sowie in der bundesweiten Arbeitsgruppe Hochschule und Nachhaltigkeit.

Insgesamt sind bereits drei Bildungsinitiativen der Universität Bremen als Modellprojekte der UN-Dekade ausgezeichnet worden.

Das Thema Nachhaltigkeit ist an der Universität Bremen in vielen grundständigen Studiengängen und Aufbaustudiengängen, insbesondere der Natur- und Ingenieurwissenschaften, in der Lehrerbildung und in den Wirtschaftswissenschaften systematisch in einzelne Module integriert. Insbesondere im Masterstudiengang „Ecology“ ist das Thema Nachhaltigkeit ein wichtiger inhaltlicher Schwerpunkt.

Erste konzeptionelle Überlegungen für eine universitäre Lehre für BNE werden im Forschungszentrum Nachhaltigkeit gegenwärtig angestellt, indem zwei Wege verfolgt werden:

1. Die vorhandenen Studiengänge, Module und Lehrveranstaltungen, die in einem weiteren Verständnis zu einer BNE gehören, werden pro Semester in einer Überblicksliste zusammengestellt und im Internet ausgewiesen. Ziel ist es, das Angebot für die Studierenden zu visualisieren und für die Lehrenden die Möglichkeit zu schaffen, sich mit Lehrenden anderer Module und Lehrveranstaltungen inhaltlich und kapazitatativ abzustimmen.
2. Es gibt mittlerweile einen inhaltlichen Konsens darüber, BNE nicht allein als eine Intensivierung der Umweltbildung zu verstehen, sondern als die Vermittlung von Gestaltungskompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung. Dieser Kompetenzansatz ist stimmig zu den neuen Strukturen der Bachelorstudiengänge, die mit der „General-Studies-Säule“ einen hervorragenden Anknüpfungspunkt bieten, überfachliche und berufsbezogene Kompetenzen curricular zu verankern.

Die Konzepte des Forschungszentrums Nachhaltigkeit für eine Integration der BNE in den Bereich der General-Studies der Bachelorstudiengänge sehen vor, dass durch „Blended Learning“ (E-Learning in Kombination mit Präsenzveranstaltungen) ein Angebot geschaffen werden kann, auf das Studierenden aller Fachrichtungen im Rahmen ihrer Wahlmöglichkeiten zurückgreifen können.

Die Hochschule Bremen weist daraufhin, dass der Begriff Nachhaltigkeit sowohl in (umwelt-)ökologischen als auch in technischen, sozialen oder ökonomischen Zusammenhängen verwendet wird.

Fokussiert auf den (umwelt-)ökologischen Zusammenhang sind auf Hochschulebene umfangreiche Aktivitäten zu nennen. Dazu zählen das zertifizierte Umweltmanagement EMAS (seit 2003), die rauchfreie Hochschule (seit 2007), die betriebliche Gesundheitsförderung mit dem der Arbeitskreis Gesundheit oder auch die aktive Beteiligung der Mitarbeitenden der Hochschule Bremen an der vom ADFC und der AOK initiierten Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ (zum fünften Mal). Das „Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit im Globalen Wandel“ (GLOKAL) erarbeitet derzeit ein Konzept „Nachhaltige Hochschule“. Das Zentrum ist in der AG Hochschule im Rahmen der Norddeutschen Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade (NUN) vertreten.

Strukturell bildet sich das Thema Nachhaltigkeit bezogen auf den (umwelt-) ökologischen Zusammenhang in den zahlreichen vorwiegend interdisziplinär ausgerichteten Instituten der Hochschule Bremen ab, die sowohl für die Forschung als auch für die Lehre sowie im Austausch mit dem Fachpublikum (Konferenzen, Tagungen etc.) und der breiten Öffentlichkeit (u. a. Veranstaltungen im Haus der Wissenschaft) von Relevanz sind. Veranstaltungen dieser Institute werden in der Regel in Kooperation mit Studierenden der verschiedenen Studiengänge/Forschungsprojekte der jeweiligen Fachdisziplin aktiv gestaltet. Exemplarisch zu nennen sind u. a. folgende Institute, Zentren und Veranstaltungen:

- Bremer Bionik-Innovations-Centrum (B-I-C): u. a. mit drei Projekten auf der Hannover-Messe 2008 vertreten, 2006 Förderung im Rahmen der Förderrichtlinie BIONA (Bionische Innovationen für nachhaltige Produkte und Technologien),
- Bremer Institut für Soziale Arbeit und Entwicklung e. V. (BISA+E),
- GLOKAL – Kompetenzzentrum Nachhaltigkeit im Globalen Wandel: 2008 mit diversen Workshops zu den Themen „Arbeit und Bildung in einer sich verändernden Gesellschaft“ und zu „Biokraftstoffen“,
- Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V. (IFKA),
- KoWiP – Institut für Kommunikation in Wissenschaft und Praxis: Schwerpunkt Wissenschaftstransfer,
- „Marine Bionik“: Kommunikationsplattform, umfasst sowohl das Studium als auch den gesamten Prozess von der Forschung über die Produktentwicklung bis hin zur Vermarktung,
- „Poetry on the Road“: Bremer Lyrikfestival,
- Theaterwerkstatt,
- Td-win – Türkisch-Deutsches Wirtschaftsinstitut,
- ZIM – Zentrum für interkulturelles Management.

Zu erwähnen ist auch, dass

- der Studiengang ISTAB (Fakultät 5) mit dem Forschungsprojekt „Biodiversität“ auf der UN-CBD-Vertragsstaatenkonferenz (vom 19. bis 30. Mai 2008 in Bonn) vertreten war,
- das Centre of Maritime Studies (Fakultät 5) im Mai 2008 auf einer internationalen Fachkonferenz das Thema „Der Faktor Mensch an der Schnittstelle Schiff/Hafen“ präsentiert hat,
- das Institut Qualität im Gesundheitswesen (Fakultät 3) für das Konzept des Bremer Pflegekongresses (zuletzt 7./8. Mai 2008) verantwortlich ist und sich u. a. mit Themen gesellschaftlicher Relevanz (in 2008: Herausforderung Demenz) befasst.

In der Hochschule Bremen sind insgesamt vielfältige Ansätze der Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in allen Studienprogrammen, in den Lehr-/Lernangeboten bezogen auf die wissenschaftlichen Weiterbildung und in verschiedenen Forschungsprojekten vorhanden, die weiterentwickelt werden sollen.

Die Hochschule Bremerhaven vertritt den Ansatzpunkt, dass nachhaltige Entwicklung in der Lehre darauf abzielt, die Studierenden zu selbstständigem Handeln in ihren jeweiligen Fachgebieten zu befähigen und sie mit adäquaten Lehr- und Lernmethoden sowie Lehrinhalten in die Lage zu versetzen, den wandelnden Anforderungen der Arbeitswelt stets Rechnung zu tragen. Dazu ist auch die Auseinandersetzung mit ergänzenden Inhalten und anderen methodischen Ansätzen erforderlich, die zu einer integralen Betrachtung von Problemstellungen verhelfen. Diesem Ansatz trägt die Hochschule sowohl in der Grundlagenausbildung als auch in den fachübergreifenden, interdisziplinären Veranstaltungen, die für Studierende der unterschiedlichen Studiengänge im Rahmen des Studium Generale angeboten werden, Rechnung. Die Nachhaltigkeit des Gelernten wird auch durch vielfältige Versuche, Labore, projektbezogene Lernformen etc. sichergestellt.

Die Hochschule Bremerhaven hat einen klaren Fokus auf maritime Fragestellungen. Dabei sind zentrale Elemente des Klimaschutzes und der Nachhaltigkeit insbesondere auch mit maritimen Bezügen im Studiengangsspektrum der Hochschule in folgenden Studiengängen enthalten:

- Maritime Technologien,
- Biotechnologie,
- Gebäude-/Energietechnik,
- Versorgung und Kreislauftechnologie,
- Process Engineering and Energy Technology,
- Lebensmitteltechnologie/Lebensmittelwirtschaft,
- Transportwesen/Logistik.

Dabei spielen folgende Themen eine Rolle:

- regenerative Energien (Windenergie mit dem Schwerpunkt Offshore-Windenergie, Sonnenenergie, Wasserkraft, Geothermie),
- effiziente Energie- und Ressourcennutzung in Anlagen, Prozessen und Gebäuden,
- Qualitäts- und Umweltmanagement in technischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen,
- nachhaltiges Finanzmanagement,
- kommunale und industrielle Umwelttechnik,
- Umweltschutz und Umweltrecht sowie Technik und Umwelt,
- Verkehrssysteme und Verkehrswirtschaft.

Das Thema Nachhaltigkeit wird in den anderen Studiengängen der Hochschule Bremerhaven insbesondere bei der Vermittlung überfachlicher Qualifikationen thematisiert.

Die Jacobs University Bremen verfolgt das Ziel, durch akademische Ausbildung und Erziehung junge, talentierte Menschen unabhängig von Nationalität, Religion und materiellen Voraussetzungen zu Weltbürgern zu formen, die in der Lage sind, führende und verantwortliche Rollen im Rahmen einer zukünftigen nachhaltigen und friedlichen Entwicklung der Menschheit zu übernehmen. Das gemeinsame Leben auf dem Campus fördert systematisch das interkulturelle Verständnis und die Kommunikation über nationale, religiöse, ethnische und gesellschaftliche Grenzen hinweg. Damit leistet die Jacobs University langfristig auch einen wichtigen Beitrag zum Verständnis zwischen den Völkern.

Forschung und Lehre bilden eine Einheit und orientieren sich sowohl an den Bedürfnissen der Grundlagenforschung als auch denen der Praxis. Sie sind im Ansatz und in der praktischen Durchführung transdisziplinär und brechen die traditionellen Grenzen zwischen den Disziplinen auf. Die Jacobs University hat es sich zum Ziel gesetzt, wichtige Beiträge zu Antworten auf die dringendsten Herausforderungen der modernen Welt zu leisten:

- Energie und Rohstoffe,
- Wasser und Nahrung,
- Gesundheit,
- Bildung und Kommunikation,
- Frieden und Konfliktmanagement.

Die Bachelorstudiengänge sind bewusst transdisziplinär angelegt, und zwar sowohl innerhalb der beiden „Schools“ als auch über die Grenzen der „Schools“ hinweg. Kurse aus den Programmen beider „Schools“ sind verpflichtend für Studierende aller Fachrichtungen. Interkulturelle und transdisziplinäre Kommunikation ist integraler Bestandteil der Ausbildung und des Lebens auf dem Campus.

Beispielsweise werden in obligatorischen University Studies Courses Themen von zwei Professoren aus unterschiedlichen Bereichen diskutiert. In den vergangenen fünf Jahren konnte die Entwicklung der Bachelorstudiengänge weitgehend abgeschlossen werden.

Auch die Graduiertenstudiengänge sind transdisziplinär angelegt. Dies gilt wiederum sowohl hinsichtlich der Fachgebiete innerhalb der „Schools“ als auch schoolübergreifend. In den nächsten Jahren werden sie auf ihre Passung mit den Forschungsschwerpunkten der Universität geprüft und fokussiert. Die Graduiertenprogramme sollen in Kürze formal akkreditiert werden.

Die wissenschaftliche Forschung und Entwicklung an der Jacobs University orientiert sich vor dem Hintergrund der vorher genannten globalen Herausforderungen an fünf Schwerpunkten:

- Bio-Geo-Marine Ressourcen – vom Molekül zur Technologie,
- Modellierung komplexer Systeme – Computer Simulation, Visualisierung, Netzwerke und Management,
- Gesellschaften, Kulturen und Institutionen im Wandel – Aspekte der Globalisierung,
- Asien und Europa – geschichtliche, psychologische und kulturelle Perspektiven,
- produktive Entwicklung im Erwachsenenalter – Bildung und Arbeit.

Die Studienanfänger selbst der bekanntesten Universitäten weltweit kommen heute immer noch aus einem geografisch und kulturell sehr eingeschränkten Einzugsgebiet. In den Natur- und Ingenieurwissenschaften führt das wegen zu geringer Mobilität der Studierenden zu Problemen bei der Rekrutierung qualifizierten Personals für global operierende Unternehmen und Institutionen. Das Lehrangebot der Jacobs University richtet sich daher an junge Menschen aus allen Ländern der Welt ohne Ansehen von Nationalität, Hautfarbe und Religion, die sich ausdrücklich einer interkulturellen Verständigung verpflichtet fühlen. Der Zugang zur Jacobs University richtet sich ausschließlich nach der Qualität der Bewerberin oder des Bewerbers, die mit Hilfe international standardisierter Eingangstests abgefragt wird. Erst nach der Qualitätsprüfung werden die materiellen Verhältnisse der Kandidaten von einem unabhängigen Gremium bewertet. Wenn notwendig wird von der Universität durch ein Stipendium die Möglichkeit zum Studium geschaffen.

Die Forschung orientiert sich an den globalen Herausforderungen. Sie ist grundlagenorientiert, berücksichtigt aber die konkreten praktischen Bedürfnisse der Menschen in Wirtschaft und Gesellschaft in einer sich schnell wandelnden Welt, die sich aufgrund der rasanten Entwicklung moderner Kommunikations- und Informationstechniken immer stärker vernetzt. Adressaten für die Verwertung der Ergebnisse der Forschung und Entwicklung sind mittelständische Firmen im Bremer Umfeld sowie national und international agierende Unternehmen.

Beispiele für Aktivitäten im Kontext nachhaltiger Entwicklung:

- Mit Meeresalgen auf Erfolgskurs: Erste Firmengründung (Phytolutions GmbH) an der Jacobs University (Phytolutions entwickelt und vertreibt unter anderem forschungsintensive Verfahren und Technologien zur effizienten Nutzung von Meeresalgen als Lieferanten für Treibstoffe, Chemikalien, Tierfutter und Baumaterialien.).
- Forschung und Lehre zu Photovoltaik (PV) und nachhaltiger Energieversorgung an der Jacobs University: Es werden innovative Konzepte für Dünnschicht-solarzellen, die langfristig zu PV-Anlagen mit wesentlich weniger Materialeinsatz und niedrigen Kosten führen sollen, entwickelt. Zudem wird an der Übertragung von in der Mikroelektronik entwickelten Produktions- und Qualitätsmanagementverfahren auf die Massenproduktion von kristallinen Solarzellen, die zurzeit noch mehr als 90 % Marktanteil haben, gearbeitet.

In der Lehre ist das Thema nachhaltige Energieversorgung, speziell Photovoltaik, für alle Studenten in dem University Study Course „Waterfront Cities“ verankert, weiterführende speziellere Informationen über Energie- und Photovoltaiktechno-

logien sind in den Einführungsvorlesungen für Elektrotechnik und in den Spezialvorlesungen zur Halbleitertechnologie integriert. An der Einführung eines Studiengangs „Photovoltaics Engineering“ wird gearbeitet, der Start ist für September 2009 geplant.

5. Wie wird zukünftig das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Schulen im Land Bremen umgesetzt?

Im Bereich der Schulen sollen künftig die im Rahmen des Programms Transfer-21 entwickelten Netzwerke und Unterstützungsangebote stabilisiert und ausgebaut werden. Zum Schuljahr 2007/2008 wurde das Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz) über einen Kooperationsvertrag vom Landesinstitut für Schule (LIS) beauftragt, die operativen Leistungen im Rahmen des Programms Transfer-21 für das Land Bremen zu übernehmen. Diese Vereinbarung war zunächst bis zum Ende der Laufzeit des Transfer-21-Programms (31. Juli 2008) befristet. Zur Verstärkung der entwickelten Unterstützungsangebote und zur weiteren Unterstützung der Netzwerkarbeit der Schulen hat die Senatorin für Bildung und Wissenschaft kürzlich ein neues Projekt mit dem biz für das Schuljahr 2008/2009 vereinbart. Im Mittelpunkt stehen dabei der Aufbau und die Unterstützung eines BNE-Netzwerkes Bremer Grundschulen und die Kooperation mit außerschulischen Partnern und Lernorten insbesondere im jeweiligen Stadtteil.

Zielsetzung ist es, BNE über einzelne Veranstaltungen, Unterrichtsvorhaben oder Projektstage hinaus als eine Möglichkeit der Schulprofilbildung (z. B. als „Agenda-21-Schule“, „Umweltschule“, „Schule in der Einen Welt“) sowohl im Schulprogramm als auch im Schulcurriculum zu verankern. Dabei sollen Kooperationsvereinbarungen, zum Beispiel mit anderen Bildungseinrichtungen, sogenannten Nichtregierungsorganisationen und sonstigen externen Fachleuten, verlässliche Zusammenarbeit und Unterstützung sichern. Damit wird das Thema BNE auch unabhängig vom besonderen Interesse und Engagement einzelner Lehrkräfte verbindlicher im Schulleben, in der Raum- und Geländegestaltung, im Ressourcenmanagement und vor allem in den curricularen Angeboten verankert.

Geplant ist zudem, einzelne „Best-Practice-Schulen“ öffentlich auszuzeichnen. Dies könnte erstmals im Rahmen einer im Frühjahr 2009 geplanten BNE-Tagung erfolgen. So sollen modellhaftes Engagement gewürdigt und der Erfahrungsaustausch angeregt werden. „Schulen lernen von Schulen“ ist ein bewährter Innovationsansatz.

Fragen der ökologischen Gestaltung des Schulbetriebs und des Schulgeländes sowie schulische Projekte zu den Lernbereichen Umwelt und globale Entwicklung sind auch im Zuge der externen Evaluation der allgemeinbildenden Schulen im Land Bremen in den Blick genommen worden. Umweltprojekte mit aktiver Schülerbeteiligung, die Förderung der Schülerpartizipation und andere Beispiele für besonderes Engagement der Schulen im Themenfeld Nachhaltigkeit sind von den Evaluationsteams ausdrücklich gewürdigt worden. Schulleitung und Schulaufsicht nehmen bei den Auswertungen der Evaluationsberichte und bei den anschließenden Zielvereinbarungen auch auf diese Stärken- bzw. Schwächenbeschreibungen Bezug. Bei der anstehenden Weiterentwicklung des Konzepts der externen Evaluation in Bremen sollen BNE-Zielsetzungen stärker noch als bisher berücksichtigt werden.

Als Querschnittsthema wird Bildung für nachhaltige Entwicklung im Zuge des Ausbaus der Ganztagschulen und im Rahmen von Schülerfirmen-Projekten an Bedeutung gewinnen.

Ganztagschulen bieten besondere Möglichkeiten fachübergreifenden Lernens. Im Rahmen des Projekts „Weltkinder“ sind im Schuljahr 2005/2006 an vier Bremer Ganztagschulen für die Jahrgangsstufen 5 und 6 mehrwöchige Unterrichtsvorhaben und Nachmittagsprogramme zum Lernbereich globale Entwicklung unter Einbeziehung externen Kooperationspartner erprobt und dokumentiert worden. Ein Beispiel ist die schulübergreifende Projektwoche zum Thema „Frieden in verschiedenen Kulturen“, die Anfang 2006 im Spielhaus an der Lüssumer Heide von der Serviceagentur „ganztägig lernen“ des LIS organisiert wurde.

BNE in Ganztagschulen ist bundesweit ein Schwerpunkt im Programm Transfer-21 gewesen. In der Regel werden dabei Mitarbeiter außerschulischer Einrich-

tungen über Kooperationsvereinbarungen einbezogen. Einige Materialien sind im Rahmen des Programms entwickelt worden. Derzeit läuft – mit Bremer Beteiligung – eine bundesweite berufsbegleitende 18-monatige Multiplikatoren- ausbildung „Bildung nachhaltig gestalten – Ganztagschulen auf den Weg bringen“.

Im Zuge des weiteren Ausbaus der Ganztagschulen in Bremen sollen auch verstärkt BNE-Themen wie Energie und Klimaschutz, gesunde Ernährung, fairer Handel, Mobilität usw. bzw. entsprechende erprobte Projekt- oder Unterrichtsmodule für den Ganztagsbereich zur Verfügung gestellt werden. Einige Unterrichtsmodule (z. B. „Faires Frühstück“) und Halbjahreskurse („Globalisierung“, „Textilien“ und „Nachhaltiger Tourismus“) sind an Bremer Ganztagschulen im Rahmen des Transfer-21-Programms erprobt worden. Über solche Themen können interdisziplinäre Kooperationsstrukturen innerhalb der Schulen gestärkt und eine systematische Zusammenarbeit der Schulen mit außerschulischen Partnern gefördert werden. Zugleich können damit auch die Zusammenarbeit zwischen dem schulischen und dem außerschulischen Bildungsbereich (Angebote der Kinder- und Jugendeinrichtungen, der Vereine usw.) und außerschulisches ehrenamtliches Engagement gefördert werden.

Die auch in Bremen an vielen Schulen entstandenen Schülerfirmen bieten hervorragende Möglichkeiten, innovative und fächerübergreifende Arbeits- und Lernformen zu entwickeln. Schülerfirmen dienen nicht nur der Berufsorientierung und -vorbereitung, sie sind auch sehr gut geeignet, um Teamarbeit, Konfliktlösefähigkeit zu lernen und ökologische und soziale Verantwortung zu thematisieren. Gerade benachteiligte Schülerinnen und Schüler erfahren in den Schülerfirmen häufig eine sonst selten erlebte Anerkennung und Bestätigung – mit ausgesprochen positiven Effekten im Hinblick auf Lernmotivation und psychische Stabilisierung. In Bremen unterstützt das Landesinstitut für Schule (LIS) die Schülerfirmen. Sie werden in einer aktuellen Broschüre des LIS vorgestellt. „Nachhaltigkeit“ wird darin als wichtiges Leitziel benannt, das aber bisher erst in wenigen Schülerfirmen konsequent im Blick sei: so etwa im „Schülerladen“ der Grundschule an der Curiestraße, der in Zusammenarbeit mit Lehramtsstudierenden der Universität Bremen im Rahmen des Fachpraktikums Sachunterricht betreut wird, in der bereits erwähnten Schülerfirma „Kursiv Design“ im Schulzentrum des Sekundarbereichs II an der Alwin-Lonke-Straße oder in der Solarbetreiber-Schülerfirma im Schulzentrum des Sekundarbereichs II Utbremen.

Im Nachbarland Niedersachsen sind in den letzten Jahren im Rahmen von Transfer-21 über 250 sogenannte „nachhaltige Schülerfirmen“ und als Sonderform auch einige „nachhaltige Schülergenossenschaften“ gegründet worden, die in regionalen Netzwerken beraten und betreut werden. In Kooperation mit Niedersachsen ist geplant, auch in Bremen ein Netz nachhaltiger Schülerfirmen einzurichten. Erste Workshops und Fortbildungen sind vereinbart worden.

6. Wie wird zukünftig das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Kindertagesstätten im Land Bremen umgesetzt?

Für die Einrichtung der Kindertagesbetreuung wurde in 2004 der Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich verabschiedet. Dieser Rahmenplan stellt eine konkrete Orientierung für die pädagogischen Fachkräfte zur inhaltlichen und didaktischen Ausgestaltung des Alltags der Kinder in den Einrichtungen (Kitas) dar. Die folgenden inhaltlichen Bereiche:

- Körper und Bewegung,
- soziales Lernen, Kultur und Gesellschaft,
- Bauen und Gestalten,
- Natur, Umwelt und Technik

eignen sich hervorragend, um in alters- und entwicklungsadäquater Weise zentrale Zielsetzungen der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung anzugehen. In Projekten, die Kindern auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau Zugänge zu Themen und Handlungsweisen ermöglichen, können Inhalte der Nachhaltigkeit vermittelt werden. Dazu zählen u. a. Naturerlebnisse, -beobachtungen und -erkundungen, die Pflege von Pflanzen und Tieren, das Gestalten mit natürlichen Materialien, Fragen der gesunden Ernährung und des Umweltschutzes, aber auch das Leben der Kinder in anderen Regionen der Welt und die gemeinsame Verantwortung für Natur und Mitmenschen.

Häufig werden für eine solche Projektarbeit, aber auch zur Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte, anregende Lernorte aufgesucht und kompetente Kooperationspartner hinzugezogen. Dazu gehören beispielhaft das Universum Science Center, das FlorAtrium des Landesverbandes der Gartenfreunde, das Übersee-Museum, die Stadtbibliothek, das Alfred-Wegener-Institut und andere Einrichtungen von Trägern der Umweltbildung, Kultur- und Stadtteilarbeit. Eine Kooperation mit dem Landesinstitut für Schule und mit dem Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz) und Trägern von Kindertageseinrichtungen ist bisher nicht erfolgt, wird aber angestrebt.

Weitere Möglichkeiten der Umsetzung ergeben sich aus der Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Diese wird an Bedeutung gewinnen und dabei auch die oben genannten inhaltlichen Bereiche einschließen. Ziel ist es, in den einzelnen Stadtteilen Kooperationsnetze der Bildungseinrichtungen und weiterer sozialer, kultureller und ökologischer Einrichtungen und Lernorte zu entwickeln, um den Kindern vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten zu eröffnen und sie in ihrer Persönlichkeit und in ihrer Bereitschaft, an der Gestaltung des Gemeinwesens aktiv mitzuwirken, zu stärken.

7. Wie wird zukünftig das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung in den Kultureinrichtungen im Land Bremen umgesetzt?

Der Senator für Kultur beabsichtigt auf der Grundlage der zusammenfassenden Ergebnisse der vorliegenden Anfrage eine stichprobenartige Evaluierung der im Kulturbereich in den letzten Jahren bewährten und gleichzeitig sehr heterogenen Programmangebote. Diese kann dann Grundlage für die jährlich mit den Kultureinrichtungen abzuschließenden Zielvereinbarungen sein zum Zwecke der Stärkung und längerfristigen Absicherung einer wirksamen Umsetzung der Ziele der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung im Kulturbereich.

8. Welche Formen der Zusammenarbeit und Vernetzung gibt es bislang, und welche sind zukünftig geplant? Wird es in den einzelnen Ressorts Ansprechpersonen geben?

Eine Zusammenarbeit der Ressorts bzw. der in den Fragen genannten Bereiche erfolgte bisher eher sporadisch und anlassbezogen. Es gibt aber Bestrebungen, die Kooperation zu intensivieren, wie einige der aufgeführten Initiativen und Projekte verdeutlichen. Dies gilt auch für die länderübergreifende Zusammenarbeit.

Bremen wird seine Präsenz in länderübergreifenden Gremien zur UN-Dekade verstärken (z. B. Mitarbeit am runden Tisch BNE des Nationalkomitees). Der Austausch und die Vernetzung mit den Ländern in der Norddeutschen Partnerschaft zur Unterstützung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 bis 2014 (NUN) soll themen- bzw. projektbezogen intensiviert werden. Das gilt sowohl für schulbezogene Vorhaben als für die Zusammenarbeit der Hochschulen.

In einem Senatsbeschluss zur UN-Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung am 22. Februar 2005 wurde eine offizielle Beteiligung Bremens an der NUN und an den dort geplanten überregionalen Konferenzen mit Verweis auf laufende oder geplante Bremer BNE-Projekte abgelehnt. Priorität sollte die Unterstützung der Aktivitäten vor Ort haben. Inzwischen ist deutlich geworden, dass die länderübergreifende Kooperation vor allem in Fragen des Informations- und Erfahrungsaustausches, der Fort- und Weiterbildung von Umweltbildungsträgern bzw. Trägern außerschulischer Bildung, bei der Einführung von Kriterien und Qualitätsstandards für Angebote einer Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie bei strategischen Fragen der PR und der Öffentlichkeitsarbeit hilfreich ist. Es ist daher erneut zu prüfen, ob der derzeitige Gaststatus ausreicht oder ein offizieller Beitritt Bremens zur NUN angestrebt werden sollte.

Die Zusammenarbeit mit Niedersachsen im Kooperationsverbund „Netzwerke für globales Lernen“ soll fortgesetzt werden. Darüber hinaus sind weitere Kooperationsvorhaben geplant, zum Beispiel beim Aufbau eines Netzwerks „Nachhaltige Schülerfirmen“, gegebenenfalls auch eines Schulnetzes „Klimaschule“.

Um Umwelt- und Entwicklungsaspekte integriert zu behandeln, sollen entsprechende Kooperationen neu entwickelt bzw. verstärkt werden. Hierbei geht es u. a. um eine intensivere Kommunikation und Abstimmung der Träger der Um-

weltbildung (Lernbereich Umwelt) und der entwicklungsbezogenen Bildung (Lernbereich globale Entwicklung). Die Konzepte und Materialien des Programms Transfer-21 und der vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Kultusministerkonferenz herausgegebene „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ liefern hierzu die Grundlage.

Insbesondere soll die Vernetzung von schulischer und außerschulischer bzw. stadtteilbezogener Bildung zum Themenfeld BNE intensiviert werden. Die Senatorin für Bildung und Wissenschaft und der Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa haben sich diesbezüglich auf eine institutionalisierte Zusammenarbeit verständigt, in die künftig auch die Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales einbezogen werden soll.

Dabei wird an die beim Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa entwickelte und bisher gut funktionierende Förderung und Koordination der außerschulischen Bildungsarbeit im Lernbereich Umwelt angeknüpft. Die „Koordinierungsstelle Umwelt Bildung Bremen“ bei der Bremer Umwelt Beratung e. V. (BUB) erscheint gut geeignet die Gesamtkoordination der Umsetzung der UN-Dekade in Bremen auf der operativen Ebene zu übernehmen, unterstützt durch die „Servicestelle Bildung für nachhaltige Entwicklung“ des Bremer Informationszentrums für Menschenrechte und Entwicklung (biz), die derzeit in regelmäßigem Kontakt zu etwa 40 Bremer Schulen steht.

Ziele sind,

1. die schulbezogenen und die außerschulischen, in der Regel stadtteilbezogenen Bildungs- und Unterstützungsangebote stärker zu vernetzen bzw. aufeinander abzustimmen,
2. dabei die Lernbereiche Umwelt und globale Entwicklung gleichwertig zu berücksichtigen und so weit wie möglich zu integrieren,
3. die Förderung und Unterstützung an klaren, auch inhaltlich definierten Zielvorgaben und an transparenten Formen der Evaluation und Rechenschaftslegung auszurichten und
4. eine professionelle Drittmittelakquise zur Förderung von BNE-Projekten zu etablieren.

Wesentliche Strukturmerkmale der neuen Konzeption sind: eine Lenkungsgruppe aus Vertretern beider Ressorts, die die Ziele definiert und die Zielerreichung kontrolliert, eine externe BNE-Koordinationsstelle, zuständig für Geschäftsführung, Fördermittelverwaltung, Drittmittelakquisition usw. sowie ein Vergaberat/Beirat mit Experten aus verschiedenen Bereichen, der Projektanträge fachlich prüft, Förderentscheidungen trifft und die Beteiligten berät.

Fördermittel aus den Ressorts Bildung und Umwelt sollen zum einen ein dezentrales Basisangebot sichern, das im Wesentlichen durch die bisher über einzelne Kooperationsvereinbarungen eingebundenen Träger sichergestellt werden kann. Zum anderen sollen entsprechend der Mittelausstattung zusätzlich inhaltlich definierte Projekte oder Kampagnen initiiert und umgesetzt werden.

Eine solche institutionalisierte ressortübergreifende Zusammenarbeit zur Umsetzung der UN-Dekade dürfte bundesweit Modellcharakter haben. Sie soll im Schuljahr 2008/2009 aufgebaut und ab 2009/2010 erprobt werden.

In den Ressorts sind die Zuständigkeiten geregelt und Ansprechpersonen benannt:

Ansprechpartner für den Bereich entwicklungsbezogene Bildungsarbeit ist die Abteilung 4 – Europa und Entwicklungszusammenarbeit – beim Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa.

Ansprechpartner für den Bereich der außerschulischen Umweltbildung ist das Referat 20 – Umweltinnovation, Kommunikation – beim Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa.

Ansprechpartner für den Bereich schulbezogene Bildung für nachhaltige Entwicklung ist das Referat 20 – Qualitätsentwicklung und Innovationsförderung – bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft.

Ansprechpartner für den Bereich Hochschule ist das Referat 31 – Hochschulen – bei der Senatorin für Bildung und Wissenschaft.

Ansprechpartner für den Bereich frühkindliche Bildung ist die Abteilung 4 – Junge Menschen und Familie – bei der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales.

Ansprechpartner für den Bereich Kultur ist die Kulturabteilung beim Senator für Kultur.